

## Rüdiger Gollnick

### Friedrich - Paulinchen - Max und Moritz ... und die heutige Disziplindiskussion

Heinrich Hoffmann, der Frankfurter Nervenarzt (1809-1894), der für seinen dreijährigen Sohn 1844 aus Verlegenheit eines Weihnachtsgeschenkes ein Skizzenbuch „Der Struwwelpeter“ entwarf, hätte sich wegen der aktuell ablaufenden Kontroverse um die Disziplin wahrscheinlich verwundert die Augen gerieben und seinen Ohren misstraut. Und Wilhelm Busch, der norddeutsche Maler, Karikaturist und Poet (1832-1908), der u.a. die köstlichen Geschichten von „Max und Moritz“ (1865) schuf, hätte vielleicht nur mit Bauer Mecke gesagt: „Wat geiht meck dat an?!“ und den Bleistift genommen und eine heutige Schulgeschichte getextet und gezeichnet. Neben den Märchen der Gebrüder Grimm gehören „Der Struwwelpeter“ und „Max und Moritz“ seit Generationen zu den bekanntesten Kinderbüchern.

Es lohnt sich, einen kurzen, vertiefenden Blick in diese Bücher zu werfen, wobei wir uns hier nur auf wenige Episoden konzentrieren können:

#### Friedrich ...

*Der Friedrich, der Friederich,  
Das war ein arger Wüterich!  
Er fing die Fliegen in dem Haus  
Und riss ihnen die Flügel aus.  
Er schlug die Stühl und Vögel tot,*

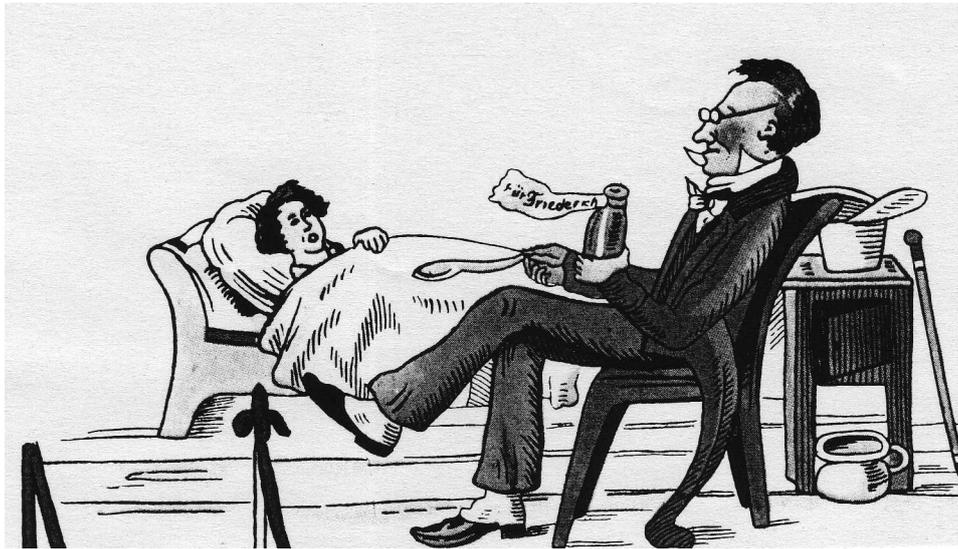
*Die Katzen litten große Not.  
Und höre nur, wie böse er war:  
Er peitschte oft  
Sein Gretchen gar!*

Was hier in diesen wenigen Versen beschrieben wird, fokussiert die kindliche Entwicklungsphase des Klein- und Großkindes, - von der Grundthematik her vielleicht sogar noch teilweise die Phase der Pubertät. Von Omnipotenzgefühlen stimuliert, glaubt Friedrich – ungezügelt – seine Umwelt beherrschen zu können. In den Gewaltakten lebt er sich aus und findet hier seine Selbstbestätigung. Er übt Gewalt gegen: Sachen (Stühle) – Tiere (Fliegen, Katzen) – einen weiblichen (!) Menschen (Gretchen). Er ist, wie heute neudeutsch gesagt wird: der King oder der coole Typ. Sein Autonomieanspruch luxuriert exzesshaft im Dominanzstreben. Mit List und strategischem Geschick will Friedrich seinen Herrschaftsbereich ausdehnen, um weitere Selbstbestätigung und Lustbefriedigung über die Gewaltakte zu erhalten. Doch der Hund, den er lustvoll quält, wehrt sich: er beißt ihn ins Bein. Nicht genug, - er beraubt ihn auch des signifikanten Machtinstrumentes, der Peitsche, und macht sich über Friedrichs Speisen her. Friedrich verliert damit seinen herrschaftlichen Status (Macht und Genuss). Der Hund symbolisiert die soziale Umgebung, die auf die ungezügelte Destruktivität Friedrichs reagiert und seinem Dominanzstreben eine Grenze setzt.

*Ins Bett muss Friedrich nun hinein,  
Litt vielen Schmerz an seinem Bein;*

*Und der Herr Doktor sitzt dabei  
Und gibt ihm bittre Arznei.*

Pädagogisch gewendet – bedeutet dies, dass infolge der vielen Normenverstöße die Gesellschaft, symbolisch durch den Hund gefasst, negativ reagiert hat und nun in der Person des Arztes weitere Erziehungsarbeit leisten muss. Das heißt, dass Friedrich jetzt Sanktionen zu spüren bekommt, die ihn „heilen“ sollen.



Der Arzt bzw. die Gesellschaft bzw. die maßgeblichen Erzieher organisieren eine „soziale Therapie“, zu der wesentlich eine Normen- und Werteerziehung gehören wird. Die Episode endet nicht „heillos“, sondern vermittelt eine positive Perspektive: die bittere Medizin (die pädagogischen Maßnahmen) unter Leitung eines Fachmannes (qualifiziertes sozialpädagogisches Netzwerk!) lassen auf eine Gesundung, also auf eine soziale Reintegration hoffen, so dass Friedrich von einer problematischen Ich-Identität mit einem omnipotenten Männlichkeitsbild allmählich weg auch zu einer sozialen Identität finden kann, so dass es ihm im weiteren Leben gelingt, sozialintegrativ zu leben. Dieser Prozess ist ein schmerzhafter (Schmerzen des Bisses, bittere Medizin); die Sanktionen wirken also nachhaltiger, weil sensitiv spürbar, als z.B. bloße verbale Ermahnungen.

### Paulinchen ...

*Paulinchen war allein zu Haus'  
Die Eltern waren beide aus.  
Als sie nun durch das Zimmer sprang*

*Mit leichtem Mut und Sing und Sang.  
Da sah sie plötzlich vor sich steh'n  
Ein Feuerzeug, nett anzuseh'n.*



Auch die Geschichte von Paulinchen ist unter entwicklungspädagogischen Aspekten hoch interessant. Wiederum geht es um einen Normenverstoß, der sich aber nicht primär gegen andere Menschen richtet, sondern in den katastrophalen Konsequenzen gegen die eigene Person. Paulinchen verhält sich typisch kindlich: es tollt durch die Wohnung, wird durch optische Reize fasziniert und ist spiel-motiviert. Die Neugier- und Spiel-Motivation sind so mächtig, dass die internalisierte Norm (Eltern-Verbot: Feuerzeug) zurückgedrängt und gebrochen wird. Die Freude des Spielkinds am brennenden Hölzlein lässt es die Gefahrensituation und das elterliche Verbot ausblenden. Hinzu kommt noch, dass Paulinchen über das Modell-Lernen die Mutterrolle übernimmt: die erwachsene Person, die mit den Feuerhölzern sicher umgehen kann. Paulinchen lebt jetzt nur noch – typisch für diese Kinder – dem faszinierenden Augenblick und überlebt ihn nicht. Die Eltern, die sicherlich dem Kind Verhaltensnormen vermittelt und ihm eingeschärft haben (Katzen symbolisieren die Normeninstanz), überschätzen den Realitätssinn des Kindes sowie die Internalisierungstiefe der Norm und überfordern es damit; sie werden an der Last ihrer Erziehungsverantwortung leidvoll zu tragen haben.

### **Max und Moritz ...**

*Max und Moritz, diese beiden,  
Mochten ihn darum nicht leiden;*

*Denn wer böse Streiche macht,  
Gibt nicht auf den Lehrer acht. –*

Und warum nicht?

*Also lautet der Beschluss:  
Dass der Mensch was lernen muss. –  
Nicht allein das ABC  
Bringt den Menschen in die Höh’;  
[...]*

*Sondern auch der Weisheit Lehren  
Muss man mit Vergnügen hören. –  
Dass dies mit Verstand geschah,  
War Herr Lehrer Lämpel da. –*



Nach ihren bereits erfolgten drei Streichen (Hühner der Witwe Bolte, Schneidermeister Böck) ist nun Lehrer Lämpel Ziel der jugendlichen Attacken. Er, der Repräsentant von bescheidener Bürgerlichkeit, selbstzufriedener Behaglichkeit und Schule, wird von den beiden Buben nach subtilen Überlegungen regelrecht über seine Pfeife in die Luft gejagt. Diese Gewalttat geht letztlich gegen Schule, Unterricht und Lernen, Pflichten und Zwänge sowie sicherlich auch Prügelstrafen. Dafür steht Lämpel, heißt es doch nach dem Anschlag bei Busch:

Wer soll nun die Kinder lehren  
Und die Wissenschaft vermehren?

Wer soll nun für Lämpel leiten  
Seine Amtestätigkeiten?

Es handelt sich also um einen Gewaltakt gegen eine Lehrperson, - darüber hinaus gegen eine Institution. Was hier karikaturenhaft dargestellt wird, ist heute ein drängendes Problem: Gewalt gegen Lehrer/innen. Max und Moritz führen Streiche aus, sie rebellieren gegen ein fest gefügtes Dorfmilieu, wobei sie nicht nur schwachen Menschen nachstellen, sondern auch gegen gestandene Handwerker und eben eine Amtsautorität vorgehen. Bei zwei Streichen kommt es zu bedrohlichen Situationen und Schäden: im Streich gegen den Schneider Böck (v.a. seine Todesangst im Gewässer) und eben gegen den Lehrer Lämpel (hier v.a. seine Kopfverletzungen). Das heißt, dass die „Streiche“ von unterschiedlicher Bedrohungsqualität sind und letztlich gravierendere Grenzüberschreitungen darstellen. Merkwürdig (oder bezeichnend ?!) hierbei ist, dass wohl der Lehrer die nachhaltigste Gewaltattacke erleiden muss! Niemand kann den Buben Einhalt gebieten, so bleibt nur die einzige Möglichkeit: sie werden in der Mühle geschreddert. Quasi eine unpädagogische Radikallösung, aber eben nur in einer fiktionalen Wirklichkeit. Pädagogisch gewendet: In der radikalen Ausgrenzung drückt die Dorfgemeinschaft die beiden jungen Menschen weg. Und das wird wohl heißen: Sie werden weggeschlossen. Nun hat das Dorf wieder seine Ruhe:

*Kurz, im ganzen Ort herum  
Ging ein freudiges Gebrumm:*

*„Gott sei Dank! Nun ist's vorbei  
Mit der Übeltätere!“*

Wir fragen uns jetzt: Worum geht es in all diesen hier kurz skizzierten Episoden?  
– Letztlich um Disziplin und Autorität!

## **Disziplin**

Das Wort „Disziplin“ könnte zu einem „pädagogischen Unwort des Jahres“ generieren, falls es einen solchen Wahlprozess geben würde. Warum? Eben weil das Wort historisch belastet ist, weil es z.T. inhaltlich einseitig interpretiert wird, weil es zu einem Kampfbegriff denaturiert ist bzw. worden ist. Ähnliches kann man bei anderen Worten aus dem pädagogischen Bereich feststellen: z.B. Schule und Lehrer sowie Erziehung.

„disciplina“ aus dem Lateinischen kommend, bedeutet: Zucht, Regelmäßigkeit, Kenntnis, Kunstfertigkeit, Lehre und Lehrmethode. In der antiken Tradition ist disciplina nicht bloß der Ort der Wissensvermittlung, sondern auch der sittlichen Erziehung, indem die Methodik des Lernens und die geistige Verarbeitung des Inhalts eine ordnende Wirkung auf das Denken und Handeln der Person ausüben soll. Die Bedeutung des Begriffes geht auch in den sportlichen Bereich hinein, im Sinne der Arten des Sports (Disziplinen), wie auch in den Bereich einer asketischen Lebensführung zur optimalen Leistungserbringung. Diese Bedeutungskomplexität hat sich bis heute erhalten.

### **„Disziplin“**

- bezeichnet heute z.B. Fachgebiete (Maschinenbau, Medizin, Pädagogik, Wirtschaftslehre, Sport usw.) im Sinne eines terminus technicus,
- beinhaltet ferner eine bestimmte Qualität der Lebensführung im Sinne der Selbstdisziplin, die ein exzessives Leben mit den Gefahren der Selbstbeschädigung oder der Minderung von individuellen Potenzialen reduziert oder ausschließt (Selbstbeherrschung und Pflichtenbewusstsein),
- bedeutet ferner die existenzielle Erarbeitung von Ordnungsregeln im geistigen, seelischen und leiblichen Bereich, indem diese nicht passiv aufgenommen (äußerlich/drillmäßig), sondern aktiv und verantwortet sowie in persönlicher Auseinandersetzung in den Lebensvollzug integriert werden

(Internalisierungsprozess von Werten und Normen), so dass eine Lebensorientierung (Lebenssinn) sich entwickeln kann, die Prioritäten setzt (Personalisations- und Sozialisationsprozess),

- schließt auch die Aneignung von speziellen, z.B. fachspezifischen Methoden zur möglichst exakten oder effizienten Ausführung von anerkannten Handlungs- oder Denkopoperationen ein (z.B. standardisierte Methoden in der Medizin, in der Mathematik, Methode des wissenschaftlichen Arbeitens (z.B. hermeneutische Methode in den Geisteswissenschaften), in der journalistischen Recherche usw.)

Im pädagogischen Bereich ist Disziplin im Laufe der Geschichte aber auch immer wieder als rücksichtslose und starre Einforderung von bestimmten Normen, die nicht hinterfragt werden durften, und als ein Instrumentarium von Herrschaft, Gewalt und Statusmacht missbraucht worden (z.B. Beispiele aus der sog. Schwarzen Pädagogik, NS-Pädagogik, restaurative Tendenzen in der Pädagogik nach 1945 in der BRD, DDR-Pädagogik usw.). So wird Disziplin mit Militärdisziplin, Drill, Kadavergehorsam, Vergewaltigung des Individuums gleichgesetzt oder damit in Verbindung gebracht, und damit wurde und wird der Gebrauch heute unzulässig eingeschränkt oder gar desavouiert (z.B. von der antipädagogischen Bewegung, Kinderladenpädagogik der sog. 68er-Bewegung, von missverstandener antiautoritären Erziehung und ihren Nachfolgern). Deshalb musste das Buch des ehemaligen Leiters des Internats Schloss Salem, Bernhard Bueb, „Lob der Disziplin.“ gerade in etablierten pädagogischen Kreisen Aufsehen und Widerspruch erregen.

Einige Positionen Buebs im Hinblick auf Disziplin können in aller Kürze folgendermaßen zusammengefasst werden:

- *„Mut zur Erziehung heißt vor allem Mut zur Disziplin. Disziplin ist das ungeliebte Kind der Pädagogik, sie ist aber das Fundament aller Erziehung.“* – Gegen Unordnung, Grenzenlosigkeit, Beliebigkeit, gegen Verzicht auf Selbstdisziplin, vielmehr Mut zur Erziehung zur Orientierung von jungen Menschen.
- *„Freiheit erwirbt man durch Disziplin.“* – Gegen Verzicht auf Anstrengung, Selbstüberwindung, vielmehr Entwicklung einer Selbstdisziplin und persönlichen Orientierung (Lebensperspektiven).
- *„Wer gerecht erziehen will, muss bereit sein zu strafen.“* - Durchsetzung einer verantworteten, transparenten ‚äußeren‘ Ordnung (Regeln) und Entwicklung einer ‚inneren‘ Ordnung (geistige Selbstdisziplin) und damit Ermöglichung der Entfaltung von persönlichen Interessen und Begabungen.
- *„Jugendliche sehnen sich nach Autorität.“* – Anerkennung der Autorität des Lehrers als Lehrperson, verbunden mit Respekt und auch Gehorsam.

Damit wird eine Verknüpfung von Disziplin und Autorität geschaffen.

### **Autorität**

Und gerade an diesem Begriff und in dieser Verbindung hat es Kritik gegeben, da die Kritiker häufig von einem Begriff von Disziplin im Sinne des Kadavergehorsams und von einer Grundhaltung gegen Autorität und Autoritäten ausgehen, weil Autorität verengt und vereinfacht reduziert wird auf autoritäre Einstellung und Haltung. Das hat zur Folge, dass Kritiker, wie sie im Buch von Micha Brumlik (Hrsg.) „Vom Missbrauch der Disziplin“ versammelt sind, dem Kontrahenten Bueb vorwerfen,

- er wolle letztlich eine Restaurierung autoritärer Strukturen im deutschen Schulwesen etablieren und unterwerfe das Kind/den Jugendlichen einem pädagogischen Autoritarismus, wobei die eingeforderte Lehrerautorität unzureichend begründet werde, unzureichend transparent sei und letztlich nicht hinterfragt werde,

- er reduziere Erziehung auf die Ausübung von Disziplin und Autorität und fordere bedingungslosen Gehorsam ein,
- er gefährde pädagogische Grundwerte wie Mündigkeit, Selbstbestimmung, Emanzipation, Eigengesetzlichkeit individueller Entwicklung und darüber hinaus demokratisches Bewusstsein,
- er habe ein fachwissenschaftlich inakzeptables, populistisches Buch geschrieben, das ein Lesepublikum im Endeffekt nicht orientiere, sondern irritiere, - mit seinem Status als ehemaliger Schulleiter.

Dabei wird von allen an der Auseinandersetzung Beteiligten keine zureichend differenzierende Darlegung der Begriffe geleistet, - übrigens auch nicht von Bueb.

Grundsätzlich unterscheiden wir vier Arten von Autorität:

- **Amtsautorität:** ein hierarchischer Autoritätsstatus aufgrund des Amtes (z.B. Polizist, Richter, Lehrer),
- **Funktionsautorität:** ein handlungsorientierter Autoritätsstatus aufgrund des direkten Ausübens einer Funktion (z.B. Schiedsrichter im Spiel, Ordnungsanweisungen der Lehrperson usw.; in der Praxis häufig mit der Amtsauctorität gekoppelt),
- **Sachautorität:** ein mentaler und praxisbegründeter Autoritätsstatus aufgrund der Sachkompetenz (z.B. der Meister gegenüber dem Azubi),
- **personale Autorität:** ein Autoritätsstatus aufgrund freiwillig entgegengebrachter allgemeiner Anerkennung und Wertschätzung der Gesamtperson gegenüber durch das Klientel; sie kann nicht befohlen oder erzwungen werden, sondern beruht auf einem freiwilligen Akt der Wertschätzung und Respektierung.

Verhängnisvoll wirkt sich bei den Kritikern Buebs eine unzulässige Gleichsetzung von autoritativ und autoritär aus. Die Gleichsetzung von Autorität mit nicht legitimiertem Macht- und Herrschaftsanspruch und mit angemessener Deutungshoheit verdunkelt die existenzielle Bedeutung von Autorität und Disziplin für das Personwerden. Da das Kind/der Jugendliche erziehungsbedürftig ist, sind die Erwachsenen als Erziehungsautoritäten gefordert, um Orientierungshilfen zu geben. Diese Notwendigkeit der Übernahme von Erziehungsverantwortung hat sich heute zu einem massiven gesellschaftlichen Problem ausgewachsen (vom schulischen Verhalten bis zur Jugendkriminalität). „Friedrich“ sowie „Max und Moritz“ spiegeln auch die heutige Problematik eines Teils der männlichen Kinder und Jugendlichen wider: in ihrer Einstellung und Haltung gegenüber Gewalt und Autorität. Autoritäten treten hier einmal in ihrer pädagogischen Einwirkung „machtvoll“ auf (Resozialisierung Friedrichs), zum andern als reine Sanktionsmacht ohne sozialpädagogische Perspektive (Max und Moritz). Damit wird das polare Spektrum aktueller politischer Positionen erfasst. Mit „Paulinchen“ wird hinsichtlich der Disziplin ein tendenziell weibliches Verhalten gespiegelt: Es richtet sich mehr nach innen, auf die eigene Person, zeigt keine Brutalität gegen andere Menschen, was insgesamt geschlechtertypisch – tendenziell – auch heute noch gilt.

## **Die Verknüpfung**

Kehren wir zu unseren Kindergeschichten zurück! Vor dem Hintergrund von Disziplin und Autorität finden wir in den Episoden von Friedrich und Paulinchen die katastrophalen Folgen einer mangelnden Selbstdisziplin dargestellt: Friedrich ist bar jeder Selbstdisziplin im Sinne der Selbststeuerung von Motivationen (Gewalt, Macht, Ansehen) und Gefühlen (Wut) und stellt eine soziale Disziplin

radikal infrage. Die eingreifende Autorität (in Person des Arztes) gibt ihm Ordnung und Orientierung.

Paulinchen erliegt infolge eines kindlichen Mangels an Disziplin der Spielmotivation, wobei die elterliche Autorität zwar missachtet, aber nicht radikal infrage gestellt wird. Max und Moritz leben ihre Disziplinlosigkeit in einer dynamischen und radikalen Aggressivität aus, die gegen Erwachsene und Autoritäten schlechthin gerichtet und sozial unverträglich ist.

Für eine **unterrichtliche Verknüpfung** empfiehlt es sich z.B., die hier gewählten Geschichten den Schülern/innen zum Transfer in ihre Realität zu geben, um dann eine Auseinandersetzung mit „Disziplin und Autorität“ zu initiieren.

**Dieser Beitrag wurde 2008 zuerst veröffentlicht. Die Thematik ist heute vor dem Hintergrund „Gewalt gegen Lehrpersonen“ brandaktuell!**

**Zitierung:**

Gollnick, Rüdiger: Friedrich, Paulinchen, Max und Moritz ... und die heutige Disziplindiskussion.

<http://www.dr-gollnick.de/dr-gollnick.de/Downloads.html>